

# Mit hauchender Wildheit

Franz Hautzinger trifft Hans Reichel und Hans-Jochen Irmeler: Freitag, 11. Juli

**Der österreichische Bläser Franz Hautzinger und seine Trompete: Das ist eine Musikgeschichte, die zum Drama in mehreren Akten taugt, die letztendlich allerdings in einem gülden jublierenden Dur mündet.**

UDO EBERL

Der Wiener Musiker Franz Hautzinger hatte seinen Ansatz verloren, machte aus der Not eine Technik und wurde auch ohne Lippenspiel zu einem der weltweit stilbildenden Musiker zwischen Neuer Musik, Elektronik und zeitgenössischem Jazz.

*Wie kam der junge Franz Hautzinger zur Trompete?*

FRANZ HAUTZINGER: Mein Vater hat mit der Ventilposaune Blasmusik gespielt. Ich bin auf einem Bauernhof in der Nähe des Neusiedler Sees in Österreich groß geworden. Mit elf Jahren kam ich dann ins Internat. Einer der Erzieher hat einen Koffer geöffnet, in dem eine golden glänzende Trompete lag.

*Ein Aha-Erlebnis?*

HAUTZINGER: Mir war sofort klar: Damit kann ich mein Leben verbringen. Dieses Instrument macht mich frei, und ich muss später keine Rüben anbauen.

*Wer hat Sie dazu bewegt, Jazz zu studieren?*

HAUTZINGER: Ich hatte das besondere Glück, den Trompeter Hannibal Marvin Peterson live sehen zu können. Mir war sofort klar, was ich künftig für mich will und was man mit einer Trompete machen kann. Peterson hat mir in zwei Stunden vermittelt, um was es beim Trompetenspiel geht. Ich musste mir dann allerdings alles selbst erarbeiten.

*Was hat Ihnen Peterson vermittelt?*

HAUTZINGER: Es geht um die Authentizität als Individuum, die Qualität des Moments. Die Trompete wird ein Teil der künstlerischen Persönlichkeit. Bei Peterson war völlig klar erkennbar: Im Freejazz steckt auch spiritueller Geist.

*1983 kam dann zunächst das Aus für den angehenden Virtuosen Hautzinger. Was war passiert?*

HAUTZINGER: Ich hatte eine Lippenlähmung.

*Doch Sie blieben Musiker und studierten weiter.*

HAUTZINGER: Ich schrieb Arrangements, studierte Komposition, machte irrsinnig viel Kommerz. Ich habe sogar Michael Jackson fürs Bierzelt arrangiert. Nach ein paar Jahren, war ich nicht sicher, ob ich jemals wieder Trompete auf hohem Niveau spielen können würde. Ich habe es dauernd wieder probiert, mir sehr viele Trompeter genau angeschaut,



Der Wiener Franz Hautzinger ist ein Trompeten-Haucher und Soundarchitekt am Instrument.

Foto: Udo Eberl

habe versucht, die Fehler bei mir zu finden. Ich war bei fast allen Experten, doch nichts hat gepasst.

*1999 sind Sie dann doch wieder als Trompeter in Erscheinung getreten und sorgten auf Anhieb für Furore und zwar mit einem Hauch von Ton.*  
HAUTZINGER: Ich habe versucht, für mich herauszufinden, wie die Trompete funktioniert. Mir wurde auch klar: Wenn ich einen Ton spielte, dann sagte ich etwas, doch ich benötige ein Interface. Erst denken, dann spielen. Ich musste mein Ding machen, und merkte, ich muss nur Luft in die Trompete blasen. So kam's, dass ich die Lippen völlig unkonventionell eingesetzt habe. Mich hat es ja auch wirklich nie interessiert, ein Blechbläser im herkömmlichen Sinne zu werden.

*In manchen Stücken berühren Ihre Lippen nicht einmal das Mundstück.*  
HAUTZINGER: Mit Luft allein ist einiges möglich. Letztlich geht es ja um ein Musikklangergebnis. Und das kann ich auch mit dieser Technik erreichen. Plötzlich genoss ich absolute

Freiheit, gehörte nicht irgendwelchen Traditionen an und bewegte mich außerhalb von Trompeter-Hierarchien und all diesen Virtuosen-Wettbewerben. Auch das hat mich sehr frei gemacht.

*Nach all den Höhen und Tiefen. Was zeichnet einen guten Trompeter aus?*  
HAUTZINGER: Es geht nicht in erster Linie um Technik, sondern um die künstlerische Persönlichkeit und Haltung. Du kannst zehn Jahre wie ein Verrückter üben, und es klingt dennoch nicht. Respekt habe ich allerdings vor jedem, der so ein Instrument in die Hand nimmt.

*Sie improvisieren, spielen neue und zeitgenössische Musik. Ist das auch Jazz was sie machen?*

HAUTZINGER: Seit Mitte der 80er kommen viele Trompeter aus den USA nach Europa, um zu hören, was wir so machen. Das sagt über die Entwicklung in der Musik einiges. Ich persönlich will mit dem normalen Jazzding nichts zu tun haben. Es gibt ja viele, deren Weltbild reicht nur von Armstrong bis Marsalis, aber wir sind

die Zukunft. Eines darf man allerdings nie vergessen: Die Essenz des Jazz kommt aus den USA, und die sollte man schon lernen.

*Was macht Sie musikalisch an?*

HAUTZINGER: Hendrix ist das neue Ding. Ich bin ein Protagonist der verzerrten Wildheit. Schluss mit brav. Mich interessiert der experimentelle Funke. Ich will an der Grenze arbeiten. Sollen andere an ihre Karriere denken. Ich will es aufregend haben. Mir geht auch das ewige Sologedudel auf den Keks. Das hat sich überlebt. Es hat sich ausgejazzt.

## Erstes Live-Treffen

Eine Art Weltpremiere können Freunde improvisierter Musik in der Historischen Krone am 11. Juli, 21 Uhr, erleben. Franz Hautzinger trifft auf den „Faust“-Keyboarder Hans Jochen Irmeler und den legendären Daxofonisten Hans Reichel. Erst wird soliert, dann der gemeinsame Nenner gesucht.